

# Merseburger Kreisblatt.



Verantwortlicher Herausgeber: Dr. Hermann...  
Druck: ...

Druck: ...

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Vereine.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 161.

Freitag, den 13. Juli 1906.

146. Jahrgang.

### Altena-Jericho.

\* Merseburg, 12. Juli.

Der in der vorigen Nummer bereits mitgeteilte Ausfall der Stichwahl in Altena-Jericho beschäftigt, wie begrifflich, die gesamte Presse, soweit sie nicht farblos ist. Die Freisinnigen, welche nach der Maxime gehandelt haben: Lieber einen Sozialdemokraten, als einen Zentrumsmann, haben den Ausgang der Wahl verschuldet und müssen nun mit der Möglichkeit rechnen, daß in zehn Tagen, wo im Nachbarkeise Hagen-Schwelm die Ersatzwahl für Eugen Richter stattfindet, für ein — wahrscheinliche — Stichwahl die Parole seitens des Zentrums ausgegeben wird: Lieber einen Sozialdemokraten, als einen Freisinnigen!

Die Sozialdemokratie hat eben noch immer ein Schwimmglied!

Bei der Stichwahl in Altena-Jericho, der zu 76% evangelisch ist, erhielt Habeland (Soz.) 15884, Klotz (Zentr.) 14068 Stimmen, somit hat Habeland 5300 Stimmen mehr erhalten, als bei der Erstwahl.

Die freisinnige „Saaleztg.“ schreibt u. a.: „Von den beiden in die Stichwahl gekommenen Kandidaten erhielt der Zentrumsmann gestern einen Zuwachs von 5675, der Sozialdemokrat einen solchen von 5000 Stimmen; der Erstere wohl vorwiegend von den bei der Hauptwahl unterlegenen Parteien, der andere aber mehr aus vorhandenen Reserven und von solchen Anhängern der unterlegenen Parteien, die schließlich in einen sozialdemokratischen Vertreter gegenüber einem Ultramontanen das kleinere Übel erblickten. Die 5200 Stimmen Habelands aber kann man nur als solchen bürgerlichen Wählern gehörig ansehen, die der sozialdemokratischen Partei nicht freundlich gesinnt sind — und das sind wohl ausschließlich solche, die unerbittlich durch die früheren Vorgänge und den Ausfall der

Hauptwahl, lieber auf die Ausübung ihres Wahlrechts bei der Stichwahl überhaupt verzichteten.“

Der „Berl. Post-Anz.“ schreibt: „Wenn den Freisinnigen ihr angestammter Bestand in Altena-Jericho nicht diesmal von den ihnen am nächsten stehenden National Liberalen auf das Festigste bestritten worden wäre, hätten sie nicht aus der Stichwahl verdrängt werden können, und das Zentrum macht jetzt die bittere Erfahrung, daß weite Kreise des liberalen Wählerturns ihm die Heresefolge verlagern, auch auf die Gefahr hin, damit einem Vertreter der äußersten Linken zum Siege zu verhelfen. Es wird vermutlich schon in den nächsten Tagen für diese schwere Enttäuschung Vergeltung üben, indem es in Eugen Richters Wahlkreis Hagen-Schwelm dem Freisinnigen, der voraussichtlich eine Stichwahl mit dem Sozialdemokraten zu bestehen haben wird, in dieser feine Stimmen vorzuziehen dürfte. Auf diese Weise würde auch über dem Wahlkreis des verstorbenen Führers der freisinnigen Volkspartei binnen kurzem die rote Fahne aufgespielt werden.“

Das „Leipz. Tbl.“ schreibt: „Die große Menge der Wählerschaft handelt bei Stichwahlen nicht aus parteitaktischen Erwägungen; heraus, wie sie sich den politisch führenden Männern ergeben. Für die große Masse ist und bleibt eine Wahl, zumal eine Stichwahl, Stimmungssache. Da ist es denn kein Wunder, daß eine zu 70 Prozent protestantische Bevölkerung keine Neigung verspürt, den Kandidaten einer Partei zu wählen, der ihr in erster Linie als Vertreter einer konfessionellen Partei erscheint. Wie in einer überwiegend katholischen Gegend es undenkbar wäre, daß ein Sozialdemokrat gegenüber einem ausgesprochenen Anhänger des Evangelischen Bundes zum Siege gelangt, so wenig hier ein Zentrumsmann, der als Vorkämpfer des Katholizismus erscheint. Gemäß hint dieser

Vergleich, weil der evangelische Bund keine politische Partei im Sinne des Zentrums ist; allein der Vergleichsbegriff liegt hier in dem prononcierten konfessionellen Standpunkt, und dieser ist zweifellos gerade in diesem stramm protestantischen Teil von Westfalen für die Wählerschaft von entscheidender Bedeutung gewesen. Man empfindet sich innerlich dagegen, einem Vorkämpfer des Katholizismus mit protestantischer Hilfe zum Sieg verhelfen zu sollen. Man läßt lieber einen Sozialdemokraten mehr in den Reichstag kommen, als daß man das Odium auf sich laden wollte, als Protestant für das Zentrum zu stimmen. Ähnlich war es ja auch schon in Essen, wo die nationalliberale Stichwahlparole zugunsten des Zentrums schlecht befolgt wurde. Ein anderer Teil der liberalen Wählerschaft mag von mehr politischen Gesichtspunkten ausgegangen sein. Er erblickte in einer weiteren Stärkung der Zentrumsmacht das größere Übel. Dies um so mehr, als das Zentrum in seinem vorzeitigen Siegesjubel schon die ultramontanen Wüme in den Himmel wachen sah, das heißt, damit rechnet, ähnlich wie in Altena-Jericho noch in weiteren überwiegend protestantischen Kreisen in die Stichwahl kommen und dann siegen zu können. Die „Germania“ hatz diese Hoffnung vor wenigen Tagen in findlicher, aber um so mehr dankenswerter Offenheit ausgeplaudert. Sie erwartete einen regelrechten Feldzugsplan, nach dem in der gleichen Weise wie in Altena-Jericho im Jahre 1908 zunächst folgende Wahlkreise erobert werden sollten: Danzig-Stadt, Danzig-Land, Marienwerder, Deutschland, Breslau-Land, Wiesbaden, Solingen, Worms, Alzey-Wingen. Sie traue: „Je mehr oder weniger die partei-politische Struktur, daß eine Zentrumsminderheit, die niemals aus eigener Kraft siegen könnte, durch die Stimmengeritterung der bürgerlichen Par-

teien in die Stichwahl mit der Sozialdemokratie kommen kann und daß dann der Auf zur Sammlung der „bürgerlichen Parteien“ gegen die „Umsitzpartei“ dem höhnischlächelnden Zentrum den Sieg sichert. Welche Gefahr mit einer solchen Taktik unseren ganzen politischen Leben droht, liegt klar auf der Hand.“

Somit die Ausführungen der „Saaleztg.“ wie des „Leipz. Tagebl.“ geben zu, daß der Sozialdemokrat den protestantischen bürgerlichen Wählern als das kleinere Übel erschienen ist und daß sie ihn deshalb gewählt haben. Wenn nach diesem Rezept weiter verfahren wird, so können wir noch recht wunderbare Dinge erleben. Diese bürgerlichen Elemente brauchen dann aber künftig nicht mehr jahres, jahrein auf die Sozialdemokratie loszuschlagen, anderenfalls legen sie sich der Lächerlichkeit aus. Korrekt haben die 4000 Wähler gehandelt, die bei der Stichwahl zu Hause geblieben sind, denen es ihr Gewissen verbot, für den einen oder für den anderen Kandidaten zu stimmen. Wenn sie sich auch sagen mußten, daß durch Stimmhaltung der Liberalen der Sozialist siegen würde, so trugen sie zu dessen Siege höchstens indirekt bei, daß die Freisinnigen ihn aber direkt wählten, ist eine Schmach.

Zu übrigen: Verwirrung, Rat- und Hilflosigkeit im Lager des Links-Liberalismus.

### Kanbanfälle in Eisenbahnhöfen.

Die in kurzer Zeit nacheinander stattgehabten Kanbanfälle auf den Kammerherren- u. Jitzowitz und auf die Ungelöbten der Familie Nölke haben im Publikum Beunruhigung hervorgerufen, zumal es den Anschein gewinnt, als sollte in beiden Fällen der Täter unentdeckt bleiben.

Möglich, daß beide Kanbanfälle von ein und derselben Person ausgeführt worden sind. Es wird nicht an allerlei Vorwürfen fehlen, auf welche Art derartigen Missetaten

### Schatten der Vergangenheit.

Roman von D. Gester.

(25. Fortsetzung.)

„Weshalb sollte es nicht möglich sein? — Sie machen mir wahrhaftig Angst, Irene, daß etwas Außerordentliches vorgekommen ist. Alles, was Sie sagen, klingt so geheimnisvoll! — Ich kann mich nicht zurecht finden. Ach, Sie haben mich ja so ganz anders gemacht, Irene! Ich sehe die Welt, die Menschen schon jetzt mit ganz anderen Augen an, ich weiß wirklich nicht, was ich ohne Sie anfängen soll.“

„Machen Sie mir den Abschied nicht noch schwerer, meine teure Ruscha. Ich verspreche Ihnen, so oft ich kann, an Sie zu schreiben.“

„Wann wollen Sie reisen?“

„Mit dem Schnellzuge heute nachmittag.“

„So bald schon? Das ist ja in zwei Stunden?“

„Es geht nicht anders.“

„Nun gut, dann will ich Sie nicht länger mit Bitten quälen. Ich werde Ihnen den Haushofmeister schicken, damit Sie mit ihm alles besprechen können. Aber wollen Sie nicht von Tante Henriette Abschied nehmen?“

„Ich habe keine Zeit mehr. Ich werde ihr sofort schreiben und den Haushofmeister bitten, den Brief zu besorgen.“

„Tun Sie das ja. Tante Henriette hält so große Stücke auf Sie. Ach, wir werden Sie alle sehr vermissen. Auch Papa.“

„Machen Sie mir das Herz nicht schwer, Ruscha.“

„Nein, ich will ruhig sein. Aber ich sehe Sie doch noch vor Ihrer Abreise?“

„Ja, ja...“

„So will ich Sie verlassen. Vergessen Sie nur den Brief an Tante Henriette nicht.“

Ruscha ging, ahnungslos, welcher Sturm der Gefühle in Irene's Brust tobte.

Als sich die Tür hinter Ruscha geschlossen, brach Irene von neuem in Tränen aus. Die Worte Ruschas hatten den Kampf in ihrem Innern von neuem erweckt. Der Abschied ward ihr doch weit, weit schwerer als sie gedacht hatte. Auch von Ruscha trennte sie sich schwer: sie hatte das sanfte Mädchen, das fast noch ein Kind war, sehr lieb ge- wohnt und Ruscha selbst hing sehr an ihr.

Und Tante Henriette — wie würde sie die herzerfreuende Gräße, die gewinnende Güte, die anregenden Gespräche der alten Künstlerin vermissen!

Aber das Leben Henriettes nahm sie daran, auch stark und mutig zu sein. Henriette hatte viel schwerer kämpfen müssen, als sie; mit größeren Hindernissen und Schwierigkeiten überwinden müssen. Aber freilich, Henriette war mit leichtem freiem Herzen in den Kampf gezogen, war dem Glück entgegen gegangen, während sie von ihrem Glück für immer Abschied nahm und mit totwunder Seele in die kalte, fremde Welt hinaustrat.

Ein Klopfen an der Tür ertönte. Irene erhob sich und trocknete rasch die Tränen.

„Stark will ich sein“, murmelte sie und biß die Zähne aufeinander.

Sie öffnete die Tür. Der Haushofmeister trat ein.

Korrekt und würdevoll wie stets zeigte er nicht das mindeste Ersäuren über die rasche Abreise Irene's.

„Die Komtesse schickt mich“, sagte er. „Fräulein wollen verreisen?“

„Ja — mit dem nächsten Schnellzuge.“

„Der Zug geht um 2 Uhr 20 Minuten. Fräulein können also noch eine Stunde Zeit. Fräulein haben also noch ruhig das Dejeuner nehmen.“

„Ich danke... ich esse nicht.“

„Die Fräulein befehlen. Soll das ganze Gepäck mitgenommen werden?“

„Ja, wenn es möglich ist...“

„Weshalb nicht? — Ich muß nur noch einen zweiten Wagen bestellen, Fräulein können doch nicht den großen Koffer auf Ihren Rücken nehmen.“

„Weshalb nicht?“

„Nein, das geht nicht, der Herr Graf sieht das nicht gern.“

„Nun, ich überlasse das Ganze Ihnen. Wann wird der Wagen für mich bereit sein?“

„In einer halben Stunde.“

„So will ich mich von Komtesse Ruscha verabschieden.“

Der Haushofmeister verbeugte sich. Irene ging in den ersten Stock hinunter, um sich von Ruscha zu verabschieden. Diese weinte einige Tränen und Irene mußte ihr noch-

mal fest versprechen, oft zu schreiben und so bald als möglich zurückzukehren.

Irene verpackte alles. Jede Minute, die sie länger hier weilt, wie sie sich den Zwang einer konventionellen Haltung auferlegen mußte, bereitete ihr unerträglich Pein.

Endlich, endlich kam der Zeitpunkt der Abfahrt! Noch einmal umarmte und küßte sie Ruscha, dann sprang sie in den Wagen und schaute sich tief in den Winkel deselben zurück. Die Pferde zogen an — fort ging es durch die dunklen Tore des Schlosses, über die steinernen, wappengeschmückte Brücke, durch die im schönsten Sommerklima dahende alle — Schloß Hohenturnen verschwand hinter den Büumen — Irene wollte leise in ihr Tagebuch hinsetzen — das Glück lag hinter ihr.

Zwölftes Kapitel.

Wohin? — Diese Frage beschäftigte Irene während der langen einsamen Eisenbahnfahrt fortwährend. Sie hatte vorläufig eine Fahrkarte nach Berlin genommen, aber sie war sich klar, daß sie in Berlin nicht bleiben dürfte, ohne ihre Mutter aufzusuchen. In Berlin, wo sie in vielen Familien bekannt war, würde sie freilich am leichtesten sich ihren Unterhalt haben erwerben können, aber sie konnte dort auch nicht verborgen leben.

Sie beschloß, von Berlin aus in das Ausland zu gehen, nach England oder Frankreich, dort fanden ja deutsche Bekehrten stets willkommenen Aufnahme.

(Fortsetzung folgt.)



ist, soll etwa 300 000 M. von einer Anzahl Personen aller Gesellschaftsklassen unter Beihilfe ihres Sohnes...

11. Juli. Zu dem Selbstmordverbrechen einer angehenden Verkäuferin in Weipitz gemeldet, daß sich der Verfall in dem Salon eines Infanterieoffiziers während dessen Abwesenheit abspielte.

9. Juli. Im Kalkweier Wasserwerk, an dem der braunholländische Staat mit 50 Anteilen beteiligt ist, ist vor einigen Tagen ein Wasserrohrbruch erfolgt, der mit unvorstellbarer Heftigkeit anhielt.

9. Juli. Die Vertreterversammlung der Braueren der Provinz Sachsen hat beschlossen, die einen Preisauflauf einzutreten lassen.

12. Juli. Ein Jahre nach dem Absterben des Festhubs auf dem Kriegesfeld von Oelde. Gegen 6 1/2 Uhr abends piff plötzlich eine Kugel vom Schießstand her dicht an den Köpfen mehrerer sich auf einer Wiese mit Vogelweiden beschäftigten Kinder vorbei.

Gerichtszeitung.

10. Juli. Mit der Frage, ob der Bürger ein Recht hat, auf der Straße zu stehen, wenn das einem Polizeibeamten nicht gefällt, hatte sich die Verwaltungsinstanz der Wochener Strafkammer zu befassen.

Kleines Feuilleton.

Zum Betrugsprozeß v. Zander. Der Bruder des Angeklagten, Hauptmann Fritz v. Zander, hat dem Kaufmann Joachim Inzwilligen die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er ihn niemals, weder schriftlich noch

mündlich, als kleinen, minderwertigen Juden oder mit einem ähnlichen Ausdruck bezeichnet habe. Dieser Erklärung hat sich auch sein Kreisleiter Oberregierungsrat Schimmelpenge, angegeschlossen.

Zeuge Gerichtsvolksgesetz 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

hätten, oder wäre es möglich, daß sich die Erklärung der Angeklagten nur auf die in Goslar befindlichen Wertgegenstände bezog.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

er hoffe morgen mit der Beweisaufnahme fertig zu werden. (Vorbatter Weisall bei den Geschworenen), wenn es auch etwas länger dauern werde.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge 3030 m. er hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Kaiser-Borax. Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettenmittel, vornehmlich den Teint, macht zart und weisse Hände.

Hausens Kasseler Hafer-Kakao. wird als Kinderfrühstück tausendfach ärztlich empfohlen. weil er sich als hervorragendes Kräftigungsmittel bewährt.

Dampf- u. Warmbad. Schmiedberger Moorbäder, Russ.-air.-röm. Bäder, Nichtensnadel, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Arier-, Seifen-, Kalkensdampf-, Salz-, Elektr. Bännenbäder, Kohlenwasserbäder mit kohlensäurehaltigem Wasser.

J. O. G. T. Sonntag, den 22. Juli, abends 7 Uhr, wird Herr Conrad aus Leipzig über die soziale Frage und Alkoholfrage im „Bellevue“ sprechen. Eintritt frei!

Zigaretten-Sausarbeiter. wollen sich melden unter L. H. 4834 durch Rudolf Woffe, Leipzig.

Mies Zerbrochene. Ruf's Universalkitt. gefeigt gefügter. Bei Robert Horn, Glasw.-Sandl.

# Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung

der Brausteuer von 4 Mark auf 10 Mark,  
des Gerstenzollens von 2 Mark auf 4 Mark,  
des Malzzollens von 3,60 Mark auf 5,75 Mark,  
des Hopfenzollens von 14 Mark auf 20 Mark,  
des Haferzollens von 2,80 Mark auf 5 Mark, und  
des Zollens für Pferde auf über 100 Mark, sowie  
der Fasspreise um 30—100 Prozent

sehen wir uns zu unserm Bedauern genötigt, für die Bezirksgruppe Leipzig

## vom 15. Juli d. J.

ab den Preis für den Hektoliter Bier um **2 Mark** zu erhöhen.

Leipzig, am 7. Juli 1906.

### Brauereiverein Leipzig G. m. b. H. und Flaschenpfandvereinigung.

(1376)

## Carl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammenetzung und  
Wirkung nach der Muttermilch gleich,  
wirkt ernährend und gedehlich, macht  
alle Verdauungsstörungen unmög-  
lich; man gebe daher den Kindern  
wenn sie gedeihen sollen

## Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Paleten  
à 10, 20, 30 und 60 Pfa. bei:  
H. B. Sauerbrei, Rasth, Gustav  
Köppe, Oberburgstraße;  
Walter Bergmann, Gotthards-  
straße 10;  
Carl Schmidt, Unteraltenburg;  
Wilhelm Kösterlich, Gotthardsstr.;  
Robert Ziegenhorn, Schmalestr. 1;  
Güthel, Unteraltenburg;  
Th. Sieber, Halleische Straße;  
Adolf Böhme, kleine Ritterstraße;  
Frankleben: Rich. Handke;  
Groß-Skonna: Otto Wab.  
Neumarck b. Merseburg: Hugo Erfurt;  
Eichen: V. Schmidt; (1851)  
Mücheln: W. Ködel, Wäckermeister;  
Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth;  
Steden: Bernh. Hempel;  
Laucha: Paul Fiquier;  
Nobbenell: Albert Traeger;  
Dennsdorf: Reinh. Dietrich, Ww.  
Ragel;  
Gröbers: Gerhard Schwarz;  
Lauchstädt: Langenberg;  
Schafstädt: Stammer;  
Niedererischstedt b. Schafstädt: Emma  
Dobritsch; (1786)  
Bornstedt b. Querfurt: E. Weinroth.



**40 Stück**  
beste und schwerste hochtragende und  
neumilchende  
Kühe, sprungfähige Bullen,  
sowie  
bayerische Zugochsen  
sind bei mir zum Verkauf eingetroffen (1886)  
**L. Nürnberger.**

find bei mir zum Verkauf eingetroffen

## Bekanntmachung.

Dem verehrten Publikum von Merseburg hiemit  
die ergebene Mitteilung, daß vom 1. Juli ab unter bisheriger  
Milchverkäufer Herr Curt Schwarze nebst seinen Söhnen  
aus unseren Diensten getreten ist. An seiner Stelle hat Herr

## Carl Gräber in Merseburg

von genanntem Tage ab den Verkauf unserer vorzüglichsten  
Molkereiprodukte aus unseren Molkereiwagen übernommen.

Die geehrten Hausfrauen machen wir darauf aufmerk-  
sam, daß die Milch unserer sämtlichen Mitglieder unter fort-  
gesetzter stützlicher Kontrolle stehen, daß die Milch nach den  
neuesten Schugmaßregeln behandelt wird und so zum Verkauf  
kommt, wodurch stets tadellose Ware gewährt wird. Auch  
machen wir auf den hohen Fettgehalt unserer Milch besonders  
aufmerksam. (1851)

Herr Gräber liefert die Produkte fleisch frisch und in  
sauberster Weise auf Wunsch frei ins Haus und bitten wir,  
das Vertrauen, welches Sie unseren bisherigen Verkäufern in  
so reichem Maße geschenkt haben, auch auf deren Nachfolger  
übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll!

## Molkerei-Genossenschaft E. G. mit unbeschr. Haftpflicht zu Schafstädt.

## Königliches Stahlbad Lauchstedt.

Saison Mitte Mai — Mitte September (945)  
empfiehlt seine modernen Bade-Einrichtungen.

## Familien-Stiftung

aus einer  
sollen (1387)  
**M. 500,000**  
zu mächtigem Zinsfuß auf **Acker-  
hypothesen** in guter Gegend der  
Provinz Sachsen oder Anhalts ver-  
liehen werden. Anfragen postlagernd  
Salte a. S. unter F. St. 500.

**Bergament-Papier**  
zu Einmach-Gläsern,  
**Butterbrot-Papier**  
empfiehlt in besten Qualitäten  
**Otto Werner.**

Wasche mit  
**LUHNS**  
wäscht am besten

Junge Vierländer Gänse u. Enten  
frische französische Tomaten  
frische  
Neue Ratjesheringe u. Kohlheringe  
Hochfeinstes Olivenöl  
" Rohöl  
" Erdnussöl (1888)  
Neue Matka-Kartoffeln  
Kornil à Fl. 0,45  
empfiehlt C. L. Bimmermann.

Germanische  
**Fischhandlung**  
Empfehle frisch auf Eis:  
Schellfisch,  
Schollen, Cabel-  
jau, Büdinge,  
Flundern, Aale, Lachsheringe,  
geräucherter Schellfisch, Brat-  
heringe, Sardinen, Marinaden,  
Fischkonserven, Citronen  
**W. Krähmer.**

## Tivoli-Theater.

Freitag, den 13. Juli 1906.  
**Der Raub der  
Sabinerinnen.**  
Auffspiel in 4 Akten von Schönbhan.  
In Scene gesetzt von Regisseur Starb.

**Personen:**  
Martin Gollwig, Professor V. Geier.  
Friederike, seine Frau C. Rosen.  
Bautz, deren Tochter Alt. Müllers.  
Dr. Neumeister R. Dieh.  
Marianne, seine Frau Toni Müllers.  
Carl Groß P. Gehring.  
Emil Groß genannt W. Holz.  
Esterne, sein Sohn S. Starf.  
Emanuel Strieck, Ehegattinrestor. S. Gehring.  
Naja, Dienstmädchen C. Arber.  
Auguste, Dienstmädchen U. Wittger.  
Meißner, Schuldiener.  
Aufführung: 7 Uhr. Anfang: 8 Uhr.

## Sonnabend, den 14. Juli 1906.

**Volksvorstellung**  
**Halbe Kassenpreise.**  
Zum letzten Male:  
**Alt-  
Heidelberg.**

## Casino.

Freitag, den 13. Juli,  
abends 8 Uhr:  
**V. Abonnements-Konzert,**  
ausgeführt von der hiesigen Stadt-  
kapelle (1891)  
(Dir. Fr. Hertel.)  
Billette im Vorverkauf à 30 Pf.  
in den Zigarrenhandlungen der Herren  
Frahner keine Ritterstraße und  
Diebold Dom 1.  
Abonnementsbillets 6 Stück  
M. 1,50 an der Abendkasse zu haben.

**Eine Kuh mit Kalb**  
steht zu verkaufen. (1878)  
**Zweimen Nr. 8.**